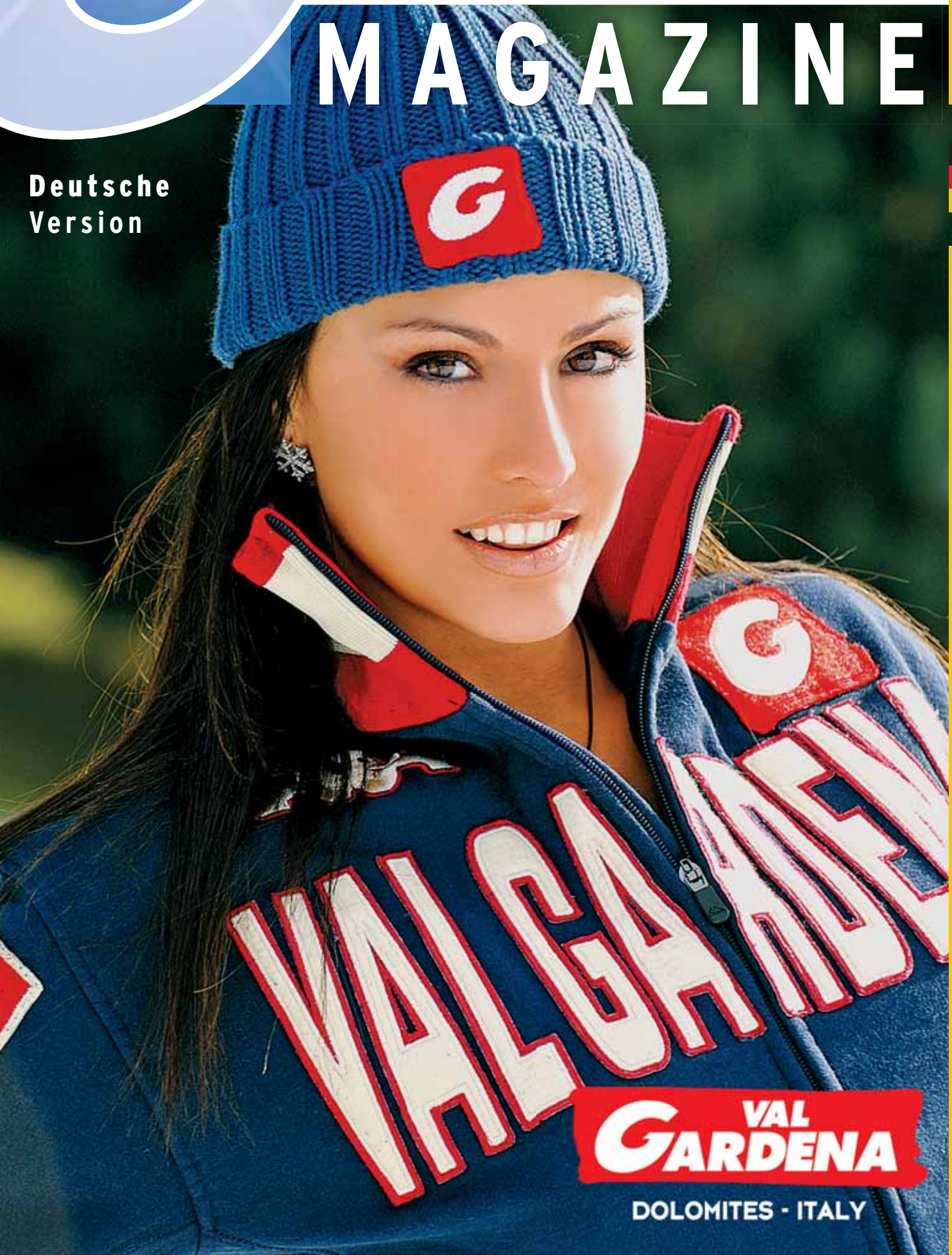


Gardena MAGAZINE

Deutsche
Version



**VAL
GARDENA**

DOLOMITES - ITALY

L.J. LIUJO

JEANS ACCESSORIES



Piazza Chiesa/Kirchplatz/Church Square, SÈLVA – TEL. 0471 795 213

Str.Rezia 129, ORTISEI/ST. ULRICH – Tel. 0471 786 399



PROFESSIONAL EYEWEAR

LINEA DA VISTA **PSO**

PRO SPORT OPTIC

occhiali da **VISTA** concepiti
e progettati per lo **SPORT**



Flaim

www.outletoptic.com



Via Mëisules Str. 251, Selva/Wolkenstein – Tel. 0471 794 391

Via Rezia Str. 110, Ortisei/St. Ulrich – Tel. 0471 796 295



4



24



12



Cover:

Verena Trolese,
Miss Alto Adige /
Südtirol 2007

Gennaio/Januar/January 2007
Nr. 9 - Year 8

PUBLISHER
SNOW EVENTS

EDITORS-IN-CHIEF
Alex Pitscheider
Alex Flaim

EDITORS
Leo Senoner, Filly Vilardi, Giovanni di Vecchia,
Elfriede Perathoner, Mariangela Schiavo

PHOTOS
Andrea Chemelli, Istitut Ladin Micurà de Rü,
Albert Moroder, Foto Ghedina, Foto Planischek,
Snow Events

GRAPHIC & DESIGN & PRINT
ARTPRINT, Brixen, Tel. 0472 200 183
www.artprint.bz.it

SPECIAL THANKS
Toni Senoner, Angela Roberts (english translation),
Stefano Novelli, Hansjörg Novak, Edgar Moroder,
Albert Moroder, Renè Venturini, Istitut Ladin Micurà
de Rü, Consorzio Turistico Val Gardena.

www.gardena.org

I N H A L T

4 DIE ANFÄNGE DES SKISPORTS

7 GRÖDEN, GESTERN & HEUTE

8 INFOGARDENA

10 UNSERE GÄSTE ERZÄHLEN

12 DER BAU DER GRÖDNER STRASSE

14 AUS DEM GRÖDNERTAL
NACH ARGENTINIEN

16 JUEBIA GRASSA

18 NEWS & PEOPLE

20 FASHION & TRENDS

22 LIA DA MONT GHERDĒINA

24 DOMINIK MAHLKNECHT

26 DIE SCHUTZHÜTTE PISCIADÙ

28 HIGHLIGHTS

30 FERDINAND SANNONER



www.snowevents.it

DIE ANFÄNGE DES SKISPORTS IN GRÖDEN

Leo Senoner

Kurze geschichtliche Einführung

Der moderne Skilauf als sportliche Freizeitbetätigung entsteht in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. in Norwegen und zwar in den Hochebenen von Österdal und Telemarken nahe der Hauptstadt Oslo. Man veranstaltete erste kleine Wettkämpfe und später auch offizielle Wettläufe. Der Skiclub Kristiania (benannt nach dem ursprünglichen Namen von Oslo) wird als erster Skiclub der Geschichte 1877 gegründet. Das Jahr 1888 markiert eine wichtige Etappe in der Geschichte des Skilaufs. Dem norwegischen Naturforscher Fridtjof Nansen gelingt die Durchquerung Grönlands von Umivik bis Godthaab. In nur 42 Tagen legt er 500 km zurück. Mit zwei Brettern an den Füßen - die Skier aus Eichen- und Birkenholz haben eine Länge von 2,30 m - glückt ihm ein unwahrscheinliches Unternehmen, das weltweit für Aufsehen und Bewunderung sorgt. Sowohl seine abenteuerliche Fahrt als auch die Veröffentlichung seines Buches „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ (1890), verleihen der Popularität des Skisports in

ganz Europa einen wichtigen Impuls. Auch auf dem europäischen Festland wird die fahrtechnische Innovation aus dem Norden begeistert angenommen. In Frankreich ist es der Bergsteiger Henri Duhamèl aus Grenoble, der 1879 einen kräftigen Anstoß zur Einführung des Skisports gibt. Er gründet 1896 den ersten französischen Skiclub in Des Alpes. In Deutschland und Österreich breitet sich der Skisport in den 80er und 90er Jahren aus (der Skiclub Gloris in Österreich wird 1881 gegründet). Die Entwicklung des Skisports setzt jedoch vor allem nach 1891 ein, dem Jahr in welchem Nansens Werk in deutscher Sprache herausgegeben wird.

Die Anfänge in Gröden

In Italien kam der Skisport Ende des vergangenen Jahrhunderts durch Adolf Kind auf. Dies geschah jedoch über 500 km vom Grödnertal entfernt, in den Westalpen. Exakt zur gleichen Zeit kam es auch in unseren Tälern zu ersten Kontakten mit dem Skisport. Man schrieb das Jahr 1893 als Jockl Castlunger aus Kolfuschg (Hochabtei) seine ersten "Schritte" auf



Skiern machte. Im Auftrag des Deutschen Alpenvereins, Sektion Bamberg, musste er eine hochgelegene Schutzhütte in der Sella-Gruppe errichten und aus diesem Grund fuhr Castlunger nach Deutschland, um alle Vorbereitungen zu treffen. Und dort machte er die Bekanntschaft mit jenen seltsamen Geräten, die ihm seine umfangreiche Aufgabe erleichtern sollten. Einige Jahre später lernte auch das Grödnertal den Skisport kennen, dank Vigil Pescosta, der Hausnachbar von Castlunger war und selbst die Erfahrung mit den „seltsamen Brettern“ machen wollte. 1897 zog Pescosta nach St. Ulrich, um den Holzschnitzerberuf zu erlernen und er nahm auch seine Skier mit. Auf diese Weise machte Gröden die Bekanntschaft mit den „merkwürdigen Schneeschuhen“. Das Interesse am Skilauf nahm in dem Maße zu, als man erkannte wie nützlich die beiden „Holzbretter“ waren. Den Gastwirt am Grödner Joch Vijo Rudiferia lockte die Möglichkeit, das Dorf auf Skiern erreichen und dabei Zeit und Kraft sparen zu können. Das Gleiche galt für Bauern, Holzfäller und Händler, die sich dank der Skier ebenfalls schneller fortbewegen konnten. Jeder der von der Lust aufs Neue besessen war, ließ sich vom Rausch des Skifahrens überwältigen. 1908 wurde in St. Ulrich der „Dolomiten Alpenskiclub Ladinia“ gegründet. Treibende Kraft war Vigil Pescosta. Angeregt durch diese Initiative wurde in Wolkenstein bald darauf der „Ski-



club Sella“ gegründet. Das Skifahren wurde zu jener Zeit jedoch lediglich von den Einheimischen betrieben, da der Fremdenverkehr auf den Sommer begrenzt war. Die Gründung der beiden Skiclubs verhalf der neuen Sportart zu steigender Beliebtheit und nicht selten sah man begeisterte Skifahrer über schneebedeckte Hänge gleiten. Verbreitet waren auch Wettveranstaltungen und kleinere Ortsrennen. Bereits 1908 organisierte Vigil Pescosta einen kleinen Wettkampf auf dem Dantercepies, dem Berg am Grödner Joch. Die Ziellinie für die 15 Teilnehmer lag dabei in Wolkenstein und es siegte Ludwig Schmalzl, der gemeinsam mit Vigil Pescosta und Hans Jirasek zu den grödner Skipionieren gehört. Im selben Jahr fand ein weiteres Rennen in St. Ulrich statt, das Pescosta für sich entschied. An diesem Wettkampf nahm auch ein gewisser Schneider aus St. Anton (Österreich) teil, mit grosser Wahrscheinlichkeit jener Hannes Schneider, der später die Arlberg-Schule leitete und zu einer wichtigen Persönlichkeit in der Geschichte des Skisports wurde. Auch das Militär trug maßgeblich zur Verbreitung des Skifahrens bei. Sowohl die „Kaiserjäger“ in Österreich als auch die „Alpini“ in Italien erhielten bereits Anfang des Jahrhunderts eine entsprechende Ausbildung im Skilauf. Bereits 1901 rief das „Truppeninspektorat der Alpini“ unter der Leitung von Major Oreste Zavattari einen Skikurs für Soldaten ins Leben, der in Cesana bei Turin stattfand. Die ermutigenden Ergebnisse führten dazu, daß die militärischen Befehlshaber die

Ihr Partner in
Sachen Werbung ...



ARTPRINT
GRAPHICS | PRINT | WEB

Via-Julius-Durst-Str. 6B
I-39042 Brixen/Bressanone
Tel. +39 0472 200 183
Fax +39 0472 802 171
ISDN +39 0472 207 119

Ansprechpartner
Für Gröden:
Renè Venturini
Mobil 333 58 07 997

info@artprint.bz.it
www.artprint.bz.it

Brüder Smith aus Norwegen und den Schweizer Bergführer Christian Klucher engagierten. Sie mögen wohl die ersten „inoffiziellen“ Skilehrer Italiens gewesen sein. Während des Ersten Weltkrieges nahmen 16.000 Soldaten an Skikursen teil. Auch der langjährige Vorsitzende des „Dolomiten Alpenskiclubs Ladinia“ Hans Jirasek war Skiausbilder beim Heer. Er selbst wurde an der Schule des bekannten Skilehrers der österreichisch-ungarischen Truppen Georg Bilgeri ausgebildet. Nach Kriegsende lehrte Jirasek den jungen Grödnern das Skifahren, wobei die in den Heereslagern zurückgelassenen Skier der Soldaten verwendet wurden. Einen Ansatz von Wintertourismus erlebte St.Ulrich 1914, Wolkenstein im Jahr 1923, aber von einer richtigen „Wintersaison“ war keine Rede. Die Entwicklung ging nur zögerlich voran und nahm erst ab den 30er Jahren bedeutendere Ausmaße an. Die Entwicklung des Wintertourismus verlief parallel zur Errichtung der ersten Liftanlagen, mit deren Hilfe Hochebenen und Berge für die Abfahrt mit den Skiern erreicht werden konnten. 1935 wurde die Seilbahn (italienweit die zweite nach Sestriere) von St.Ulrich auf die Seiser Alm gebaut, 1938 wurden in Wolkenstein zwei „Riesenschlitten“ in Betrieb genommen (seilgezogene Schlitten für 20-24 Personen), über die man den Ciampinoi und Costabella erreichte. 1935 gründete man die erste Skischule in St.Ulrich (eine der ersten überhaupt in Italien neben Cortina, Sestriere, Stilsfer Joch und Cervinia), die 1937 vom italienischen Wintersportverband FISL in die Nationale Skischule Groden mit den drei Sektionen Wolkenstein, St.Christina und St.Ulrich umgewandelt wurde. 1937 wurden in Wolkenstein auch die nationalen alpinen Skimeisterschaften ausgetragen, wohl das erste sportliche Großereignis überhaupt in Gröden. Die Skifahrer wurden immer mehr in Gröden, 1932 hatte der italienische Wintersportverband FISL die ersten Prüfungen für Skilehrer organisiert, die in Clavière und auf dem Stilsfer Joch abgehalten wurden. Geprüft wurden der Telemark, der Stemmboogen, der Kristiania- und der Parallelschwung, aber auch die wichtigsten allgemeinen Kenntnisse über den Langlauf und das Skispringen. In den folgenden Jahren fanden weitere Prüfungen statt, unter anderem 1933 in Cortina, 1936 in San Martino di Castrozza und 1938 auf dem Sellajoch in Gröden. Und die Zahl der anerkannten Skilehrer und auch der Skifahrer stieg fortwährend. Der Skisport hatte endgültig Fuß gefasst und sich als attraktive Wintersportart und touristische Freizeitgestaltung etabliert.

Gröden, gestern & heute





I N F O G A R D E N A

**EISLAUFEN**

im Eisstadion Pranives
Tel. 0471 794 256

**TENNIS**

Tenniscenter (2 Hallenplätze) und Kleinfeldfußball
Tel. 0471 794 247

**BOWLING**

Tenniscenter (4 vollautomatische Kegelbahnen)
Tel. 0471 794 247

**REITEN**

Reitschule, Pferdetrekking
„Pozzamanigoni“ - La Sëlva
Tel. 0471 794 138

**GRÖDNER BERGFÜHRER-VEREINIGUNG**

Ausflüge, Gruppenwand., Kletterkurse, Führungen.
Infos: Kulturhaus
Tel./Fax 0471 794 133

**SCHWIMMEN**

Hallenschwimmbad und Freibad in St. Ulrich
Tel. 0471 797 131

**SPIELPLATZ**

In der Nähe des Mini-golfplatzes, hinter dem Eisstadion Pranives, in Plan de Tieja am Ende der Promenade in Wolkenstein.

INFO GARDENA



SKI- UND SNOW-BOARDSCHULE

Ski-Factory Wolkenstein
Dantercèpies Str. 4,
Tel. 0471 795 156



FISCHEN

Forellenfang im Grödnerbach.
Tageskarten im Tourismusverein
Pozzamanigoni, Tel. 0471 794 138,
Vallongia Hütte, Tel. 0471 794 071



GLEITSCHIRM-FLIEGEN

Grödner Bergführerver-
einigung, Kulturhaus
Tel./Fax 0471 794 133



QUAD MANIA

Verleih und Touren mit
Begleitung
Cell. 347 557 55 62



KINO

Dolomiti Kino, St. Ulrich
Tel. 0471 796 368



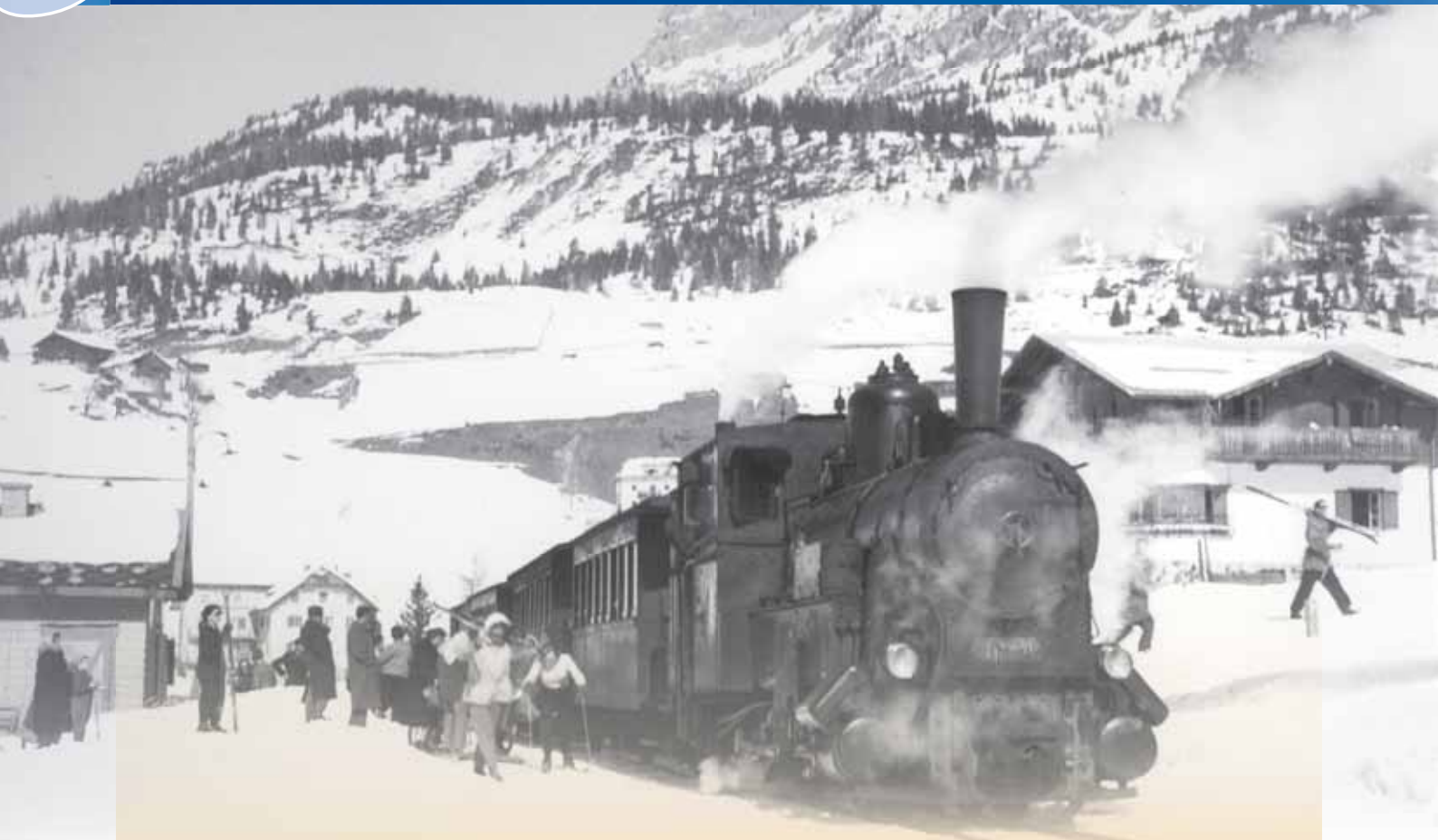
MOUNTAIN ADVENTURES

SOMMER 2007
www.val-gardena.com/gma



ELIKOS
FLYING OVER
THE TOP
www.elikos.com





UNSERE GÄSTE ERZÄHLEN...

Wolkenstein, von Generation zu Generation

Anna Maria Gabrielli



Wolkenstein bedeutet für uns: Familiengeschichte seit vier Generationen. Alle in unserer Familie sind mit den Geschichten der Eltern, der Großeltern oder sogar der Urgroßeltern aufgewachsen, die bereits Ende der Dreißigerjahre von tief verschneite Landschaften und der Liebe zum Skifahren erzählten.

Gerade im Jahre 1940 verlobten sich unsere Großeltern in Wolkenstein und zwanzig Jahre später war es dann bei meinen Eltern soweit, die sich zuvor auf der Skipiste kennen gelernt hatten. Sicherlich verlebt jeder von uns seine Freizeit anders, aber eines ist wahrscheinlich für alle ähnlich: sie ist für alle im Verlaufe der Jahrzehnte immer kürzer geworden. Und mit ein bisschen Neid denken wir an die Geschichten unserer Großeltern zurück, die noch mit größter Beschaulichkeit einen Pferdeschlitten benutzten, um auf der Ciampinoipiste Ski zu fahren; ein Zauber, der bereits vierzig Jahre zurückliegt. Ebenso kann ich mich nicht mehr an den berühmten Zug durchs Grödnertal erinnern, den jedoch meine Großeltern immer benützt haben. Auch Mutter erzählt Geschichten aus ihrer Kindheit, als sie in den Schulferien bei der Familie Mussner zu Gast waren, und wie ihr Vater aus dem fahrenden Bahnwagen kurz vor der Haltestelle Plan ihr zurief.

Zum Glück hatten meine Großeltern im Jahre 1968 den Weitblick ein Haus in Wolkenstein zu kaufen und zwar mit dem Argument, dass uns Enkelkindern, die wir am Meer lebten, die Bergluft gut täte. Und so wurden wir Kinder als Ausrede vorgeschoben, um endgültig die Bande zu festigen, die uns schon von jeher sehr stark mit dem Tale verbanden. Sicherlich sind mit meinen vierzig Jahren ein Großteil der Erinnerungen an Großeltern und Eltern nur Bilder in schwarz und weiß; Fotografien die die Familienalben füllen; aber es genügt mir, mich mit meinem zwanzigjährigen Sohn zu unterhalten, um zu verstehen, dass auch ich die Möglichkeit hatte ein

Wolkenstein zu erleben, das für mich etwas besonderes bedeutet hatte. Wie zum Beispiel die so genannten „bidoni“ (Tonnen) der Dantercepiesbahn, die weniger als einen Meter hoch waren. In ihnen kauerte ich mich während der Schneestürme zusammen, um die beißende Kälte besser ertragen zu können, die im gleichen Masse zunahm wie der Zauber der Erwartungen: und zwar sich Hals über Kopf über eine Skipiste hinabzustürzen, trotz gefrorener Lederschuhe, in denen ich meine Füße nicht mehr spürte. Schuhe, hart wie Marmor, die uns Pacifica Gluck (für uns seit eh und je Mami) am Ende des Tages mit Mühe in der Nähe des Ofens auszog, wo sie uns verweilen ließ, damit wir uns aufwärmen konnten.

Aber Wolkenstein war für uns kleines Volk vor allem Freiheit. Und zwar dieselbe, ob Sommer oder Winter, die die Ferienzeit für Kinder so besonders macht. Bereits damals gingen wir in der Gruppe zum Skifahren, wobei die einzige Regel, welche wir zu beachten hatten diejenige war, nicht außerhalb der Skipiste zu fahren und nicht zu stürzen besonders beim Skilift Dantercepies, wo wir uns Sprünge wagten, die, wenn ich zurückdenke, wirklich verantwortungslos waren. Oder während des Sommers bei den Spritztouren ins Langental, die nach mir auch mein Sohn mit seinen Freunden unternommen hat. Mit der Jugendzeit kamen dann die Neujahrsfeste in den Schutzhütten, die wir mit den Gleichaltrigen des Tales feierten; Abende voller Fröhlichkeit und Unterhaltung; heim kehrten wir im Finstern, natürlich mit Skiern oder mit Schlitten. Ich glaube heute darf man diese Nachtabfahrten nicht mehr machen und somit werden manche Erlebnisse noch wertvoller: nur bei Mondschein, in der ohrenbetäubenden Stille, kann man die Kanten der Skier hören, die das Eis schneiden, den eigenen Atem (bereits damals der einer Raucherin), der mit zunehmender Geschwindigkeit immer schneller wird, und Bilder in Schwarz-weiß sehen, die dir die verschneiten Wälder als Kulisse schenken. Vielleicht war das Leben in einer Gemeinschaft, die dir das Gefühl des Geborgenseins gab, der schönste Teil. Die Freundschaften von damals sind die Freundschaften von heute. Wir haben Kinder und Verantwortung und wir können uns nicht mehr wie einst an jenen Tagen treffen, in denen wir die Vier-Pässe-Tour unternahmen oder zu den Geburtstagsfeiern. Den einzigen kleinen Scherz, den ich mir vielleicht noch erlaube, ist der, wenn ich in den modernen Liftkabinen, die mich zu den Skipisten bringen, den Jugendlichen aus Wolkenstein zuhöre, wie sie ihre Kommentare über die Dame aus der Stadt (die ich wäre) in Ladinisch abgeben, höre ich sie mir während der Fahrt in aller Ruhe an und sobald sich die Türen zum Aussteigen öffnen, mache ich meine geistreiche Bemerkung zu dem, was sie besprochen haben und wenn sie dann erröten, fühle ich mich immer ein bisschen wie zuhause.



Haben Sie besondere
Erinnerungen an Gröden?
Schreiben Sie Ihre
Geschichte an unsere
E-mail-Adresse:
info@snowevents.it



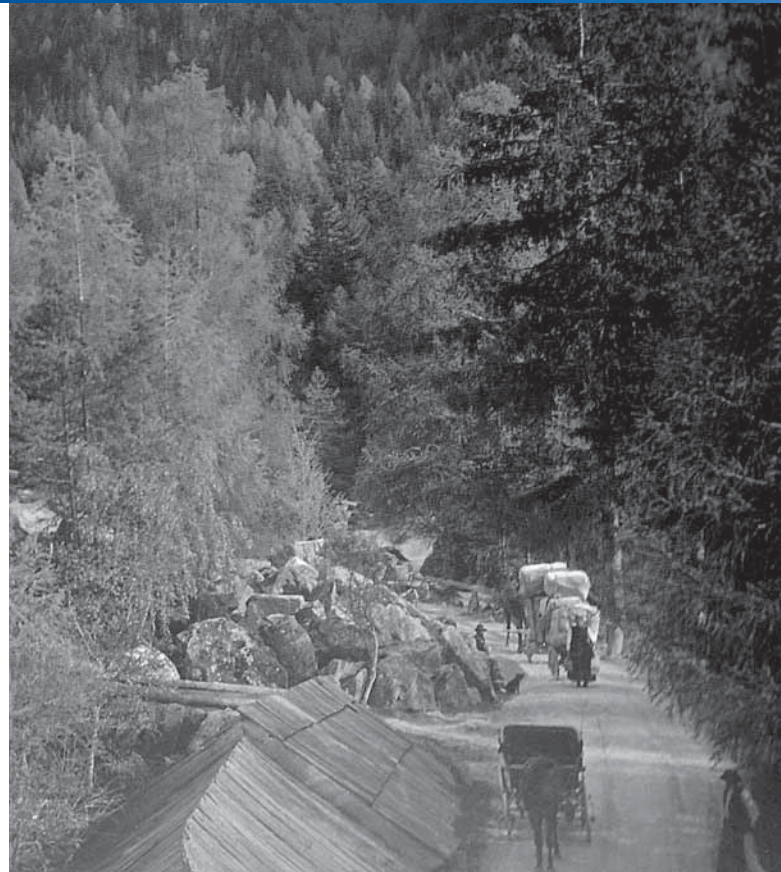
DER BAU DER GRÖDNER STRASSE

IM JAHRE 1856
EINE WIRTSCHAFTLICHE
NOTWENDIGKEIT

Elfriede Perathoner

Gröden besaß seit alters her drei Verbindungswege: Richtung Norden über St. Peter und Lajen nach Klausen (Poststeig) und Richtung Süden über St. Michael nach Kastelruth zur Törggelebrücke (Puntscherweg) im Eisacktal und einen zusätzlichen Weg über Lajen-Ried nach Waidbruck.

Die zunehmende Bedeutung St. Ulrichs als Holzschnitzereiwarenproduzent machte die Transportschwierigkeiten deutlich. So war die Beförderung der Holzschnitzereien aus dem Tale auf den vorhandenen Wegen besonders schwierig und kostspielig. Der Hausierer, in späterer Zeit der Verleger, ging diesen Weg entweder zu Fuß, oder er belud ein Pferd, das jedoch nur mit 100 kg belastet werden konnte. Diese primitive Transportart führte oft zu Schäden an den zierlichen kleinen Holzspielwaren. Hinzu kam noch, dass das Holz aus den benachbarten Gemeinden St. Peter, Lajen und Villnöss eingeführt werden musste. Der Transport des für die Industrie unentbehrlichen Rohmaterials musste nun über diese mühselig befahrenen Wege erfolgen und brachte bedeutende Mehrkosten mit sich. Einzig und allein aus diesem Grund wurde der Bau einer Straße erwogen, denn die Grödnern riskierten aus Mangel an Holz arbeitslos zu bleiben.



Der weitblickende Verleger und Gemeindevorsteher Johann Baptist Purger und sein Schwager Johann Matthias Moroder zu Plan de Mureda projektierten schon 1842 auf eigene Kosten eine neue Straße nach Waidbruck. Dieses Projekt wurde allerdings wegen des hohen Kostenvoranschlags nicht ausgeführt. Johann Baptist Purger gab sich aber nicht geschlagen und ließ ein zweites Projekt ausarbeiten, wobei die Baukosten durch die Errichtung einer Mautstel-



le in Waidbruck gedeckt werden sollten. Am 26. Oktober 1856 war es dann so weit: Die Straße von Starz (Waidbruck) bis Pescosta (Gemeindegrenze zwischen St. Ulrich und St. Christina) wurde feierlich eröffnet. Bei der Eröffnung fanden sich so viele Menschen ein, dass der Zeitzeuge Vian behauptete „dass in St. Ulrich eine solche Masse Menschen nie gesehen wurde, und auch nicht leicht zu sehen sein wird...“ In St. Ulrich fanden sich bei der Eröffnung der Talstraße zum ersten Mal Stellwagen ein. So amüsiert die Schilderung Vians: „Ein Schulkind sagte zu seiner erstaunten Mutter: Sehet Mutter, sie haben ein kleines Haus mitgebracht...“ Von den Wirten Dëur (Weißes Rössl) und Davërda (Adler) wurde die Eröffnung der Straße prunkvoll gefeiert, hatten sie doch „begriffen, dass der neue Weg vor allem ihnen den größten Vorteil bringen werde.“ Die beiden St. Ulricher Wirte, die auch Bauern waren, wurden so zusätzlich Fuhrwerker und beförderten die Waren und zunehmend auch Touristen von und nach Waidbruck. Zwischen der Schnellzugstation Waidbruck und dem 13 km entfernten Dorf St. Ulrich verkehrten zweimal täglich Post - und Stellwagen, die die Sommergäste auf bequeme Weise ins Tal brachten.

Durch die Erbauung dieser Straße wurde der Transport der Holzschnitzereien erleichtert und begünstigt. Auch war das Tal nun für den Fremdenverkehr erschlossen, denn 1867 erfolgte die Eröffnung der Brennerbahn. Der Anschluss an die Brennerbahn in Waidbruck begünstigte die frühzeitige Entwicklung des Fremdenverkehrs in St. Ulrich gegenüber anderen Dolomitendörfern.

Durch die Mauteinnahmen wurde die Straße nur bis St. Ulrich (Pescosta) erhalten, die weiterführende Straße nach St. Christina und Wolkenstein war aus diesem Grund in sehr schlechtem Zustand. Als die Bewohner des Talinneren diesen Missstand zu beheben versuchten, stießen sie auf den Widerstand der Ulricher, „weil diese fürchteten, es könnten nicht alle Fremde in St. Ulrich bleiben, sondern es könnte sich hie und da einer nach St. Christina und Wolkenstein verirren... Am liebsten wäre es den Wirten, Kaufleuten, Krämer und Gewerbetreibenden



aus St. Ulrich, wenn die Straße in Pescosta aufhören würde“. Dies führte dazu, dass 1892 eine zweite Mautschranke bei Pescosta aufgestellt wurde, damit die Straße von Pescosta bis Plan besser instand gesetzt und erhalten werden konnte. Nun mussten die Bewohner von St. Christina und Wolkenstein zwei Mautgebühren entrichten, um ihre Waren nach Waidbruck zu befördern: eine bei Pescosta und eine in Waidbruck.

Der aufblühende Fremdenverkehr und die Holzschnitzereiproduktion nach 1890 bewirkten eine Zunahme des Frachtenverkehrs auf der Grödner Straße. Die Straße, obwohl erweitert und verbessert, konnte dem stürmisch wachsenden Verkehr nicht mehr genügen. Weitblickende Männer des Tales sahen im neuen Transportmittel, das zunehmend die Welt eroberte und sowohl Reisende wie auch Massen von Waren befördern konnte, eine weitere Möglichkeit sich dem Weltverkehr anzuschließen... das Zeitalter der Eisenbahnen hatte schon längst begonnen.



VON GRÖDEN BIS NACH ARGENTINIEN

Mariangela Schiavo

Die Geschichte der Anna Rosalia Kelder spielt sich im Italien der Nachkriegszeit ab, einem Land, welches endlich von den Massakern befreit, aber gleichzeitig auch mit der belastenden Erbschaft des zweiten Weltkrieges abrechnen musste: wirtschaftliche Depression, Armut und Hunger.

Diese Faktoren gaben dem Phänomen der Auswanderung, welche unter dem Faschismus zum Erliegen gekommen war, neuen Aufschwung. Während dieser Jahre wurden sehr einschränkende Maßnahmen ergriffen, um den Exodus der italienischen Bevölkerung einzudämmen. Tausende von Men-



schen waren in diesen Auswanderungsprozess verwickelt: Sie waren angezogen von der Möglichkeit anderswo das zu verwirklichen, was ihnen in der Heimat unmöglich war: Anerkennung der eigenen Bestrebungen, Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Lage, Suche nach einer Arbeit, die Würde und Vertrauen in die Zukunft zurückbringen könne. Alle italienischen Regionen waren von diesem Phänomen betroffen und natürlich auch das Grödnertal, obschon Tourismus und Schnitzgewerbe einige Vorteile gebracht hatten. Die bevorzugten Einwanderungsländer nach dem zweiten Weltkrieg waren die Vereinigten Staaten (USA) und die Länder Südamerikas, allen voran Brasilien und Argentinien. Und es war gerade Argentinien, das Frau Anna Rosalia Kelder im fernen Jahre 1950 aufgenommen hat. Anna, geboren in St. Ulrich am 27.10.22, schiffte sich in Genua auf der "Vapore Salta" am 9.01.50 ein, mit einem Koffer voller Erinnerungen und Heimweh, aber auch mit Hoffnung und Optimismus. Tatsächlich fuhr Anna los, um ihre große Liebe zu treffen, den Herrn Arduino Dalla Torre aus Rocca Pietore, den sie im Jahre 1948 in St. Ulrich kennen gelernt hatte wo er als Mechaniker und sie als Zimmermädchen gearbeitet hatten. Obwohl Arduino bereits seit 1943 in St. Ulrich weilte, lernte Anna ihn erst 4 Monate vor seiner Auswanderung kennen, als er schon im Besitz der Fahrkarte nach Argentinien war. Nach seiner Abreise folgte ein über zwei Jahre dauernder, lebhafter Briefkontakt. Die natürliche Folge dieser wahrhaften Liebesgeschichte war die Heirat. Anna und Arduino mussten die geltenden Gesetze des Landes befolgen, wel-

ches sie aufgenommen hatte. Um die Einwanderung besser regeln zu können, bestimmte der argentinische Präsident Peron (er kam 1945 an die Macht und errichtete eine autoritäre und nationalistisch geprägte Alleinherrschaft), dass keine ledigen Ausländerinnen nach Argentinien einwandern dürften. Es war daher notwendig, dass Anna bereits verheiratet nach Argentinien kam und deshalb wurde eine Fernheirat vollzogen: Anna heiratete in St. Ulrich mit ihrem Bruder Antonio als Trauzeugen, Arduino heiratete im Rathaus von La Plata in Anwesenheit seiner Tante als Trauzeugin. Die Frau Dalla Torre erreichte nach einer zwanzigtägigen Reise ihren frisch getrauten Gatten in Argentinien am 28.01.50. Die Neuvermählten ließen sich in La Plata nieder wo Arduino als Mechaniker arbeitete, während Anna sich dem Hause und der Familie widmete. Aus ihrer Ehe stammten drei Kinder, ein Bub und zwei Mädchen. Eines der Mädchen ist vor drei Jahren mit ihrer ganzen Familie nach St. Ulrich zurückgekehrt. Was an dieser Geschichte besonders besticht ist die Tatsache, dass wir nach vielen Jahren wieder einer Entwurzelung beiwohnen, die nun Annas Tochter betrifft. Sie verlässt ihren Geburtsort, um sich in das Tal zu begeben, aus dem ihre Mutter einst ausgewandert war. Annas Geschichte ist stellvertretend für die vielen Grödnertal Auswanderungen in die neue Welt, von denen speziell gerne der Holzschnitzer und Verleger unvergessen geblieben sind. Hervorragende Vertreter dieser Kunsttradition aus dem Grödnertal waren Leo Moroder (verheiratet mit Amalia Kostner) und Augusto Mahlknecht (Palmer). Diese Künstler haben ihre Werke in der Kathedrale von La Plata ausgeführt, hier befindet sich auch ein Museum mit einer Krypta, die Leo Moroder und seiner Frau gewidmet ist. Eine persönliche Ausstellung, die Moroders Familienstammbaum und verschiedene Arbeitsgeräte zeigt, erlaubt es uns die Lebensgeschichte des Grödnertal Künstlers nachzuvollziehen. Man kann unter anderem auch eine Landkarte sehen, in der St. Ulrich eingezeichnet ist. Auf der Liste der Talbewohner, die im Ausland ihren beruflichen Erfolg fanden, folgen Anna Moroder und Domingo De Beru- el, die sich in Bariloche hervorgetan haben. Die Söhne dieses Paares haben eine große Schokoladenfabrik gegründet, die heute noch die wichtigste im Ort ist. Diese Geschichten haben uns in die Zeit zurückgeführt und uns angeregt über das Phänomen der Auswanderung nachzudenken. Ein Phänomen, das auch heute noch unzählige Menschen betrifft, die durch die Notwendigkeit angetrieben werden eine Arbeit zu finden, die ihnen Würde und ihrem Leben eine menschliche Dimension verschafft. Es entstehen somit neue Problemstellungen, Vermischung von Kulturen, Traditionen und Mentalitäten; es entstehen neue Beziehungen, von denen wir uns wünschen, dass sie von den Hauptprinzipien unseres zivilen Zusammenlebens getragen werden: Respekt, Solidarität und Toleranz.

**VAL
GARDENA**
shop

EXTREME

SPORT FASHION T-SHIRT SHOP

Piazza Chiesa | Kirchplatz | Church Square

SELVA GARDENA - WOLKENSTEIN

Tel. 0471 795 213

Str. Rezia 129

ORTISEI - ST. ULRICH

Tel. 0471 786 399

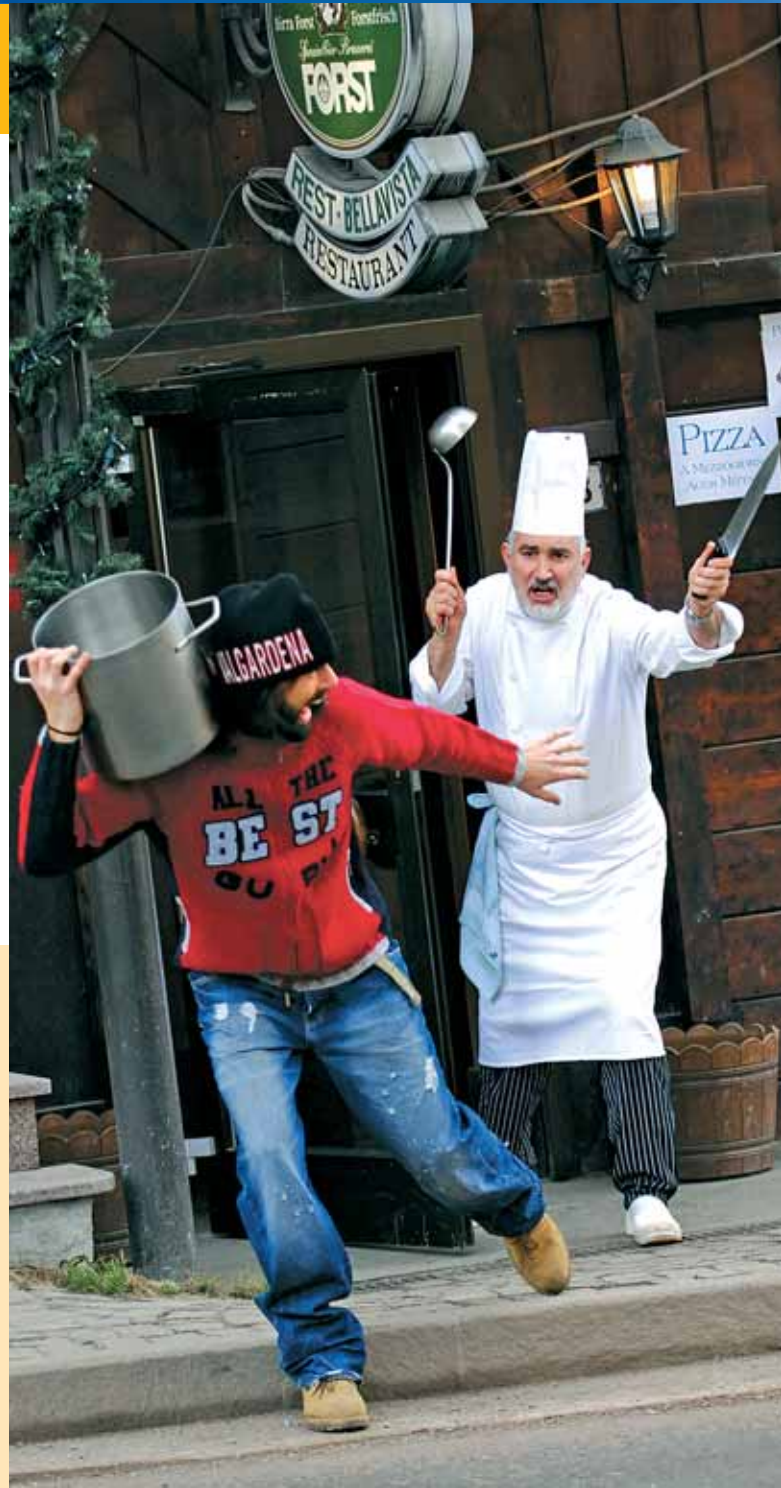


UNSERE TRADITIONEN:

JUEBIA GRASSA „rubé l'ola“

Filly Vilardi
Toni Senoner

Das Grödnertal behütet eifersüchtig seine Traditionen und bewahrt sie wahrhaft wie Schätze. Auch wenn sie nicht mehr den ursprünglichen Symbolwert beinhalten, werden diese Traditionen in der Zeit weitergeführt, damit die eigene Vergangenheit nicht in Vergessenheit gerät. Eine der wohl lustigsten Traditionen ist der „Diebstahl der Panicia“, die alle Jahre wieder am Unsinnigen Donnerstag wiederholt wird. Die „Panicia“ ist eine Gerstensuppe mit Schweinefleisch und Knödel. Die Mütter und Großmütter verbrachten den ganzen Tag in der Küche, um diese schmackhafte Suppe zuzubereiten und immer mussten sie gut aufpassen, dass sie ihnen nicht gestohlen wurde. Aber jede Anstrengung war meistens umsonst, weil die jugendlichen Schelme immer wieder auf neue Ideen kamen und am Ende erfolgreich die begehrte Suppe entwenden konnten; Dabei hinterließen sie einen Topf mit einem alten Schuh. Dieser sympathische Brauch stammt aus alten Zeiten, aus finsternen und kargen Jahren; Zeiten in denen nicht alle die Möglichkeit hatten sich ausreichend zu ernähren. Der Fasching gab somit die Möglichkeit den Diebstahl zu verschleiern und ihn als Scherz darzustellen, der ungestraft hingenommen werden konnte. Die Kirche ihrerseits, bekanntlich streng und unnachgiebig, duldete bedingt durch den Fasching die allgemeine Umwälzung der Regeln und nahm diese Tat als Ausdruck studentischen Schabernacks hin.





www.lacroix-skis.com

DOLOMITI ADVENTURES
STR MEISULES 242
39048 SELVA GARDENA
PHONE : 0471770905



NEWS & PEOPLE



Val Gardena Sky Dinner

Einzigartige Gaumenfreude, exklusives Ambiente, fine dining auf grödnerisch in schwindelerregenden Höhen? Der 14. Juli erinnert nicht nur an die Besetzung der Bastille während der französischen Revolution, es ist auch der Tag an dem die Seiser Alm hoch über St. Ulrich von Gourmetliebhabern und Feinschmeckern mittels Seilbahn auf abenteuerliche Weise eingenommen wurde.

Zu einem kulinarischen Event der Sonderklasse luden im Sommer 2006 fünf Nobelrestaurants von St. Ulrich in den Kabinen der Umlaufbahn, die vom grödner Hauptort auf die Seiser Alm führt. Hoch über dem Wald, in den Lüften schwebend und mit herrlicher Aussicht auf das gesamte Grödnertal, wurden kreative fünf-Gänge Menüs in den für 2 bis 6 Personen edel gedeckten Gondeln serviert. Die gewaltige Bergkulisse der grödner Dolomiten, die am Horizont untergehende Mittsommersonne, die in der Abenddämmerung auf-

kommenden Lichter St. Ulrichs und die gastfreundliche Bedienung an Tal- und Bergstation verliehen der mehrstündigen Gourmet-Seilbahnfahrt in luftigen Höhen das magische Flair einer einzigartigen Begegnung.

Leading Mountain Resorts & Dolomiti Superski

Das internationale Abkommen zwischen den renommierten Tourismuszentren von Vail (USA), Bariloche (Argentinien), Queenstown (Neuseeland) und Gröden (Italien) zielt auf eine enge Zusammenarbeit der Partner im Bereich Marketing und Werbung zur Optimierung des Produkts Tourismus. Neu in diesem Winter das Projekt "Endless Winter Global Ski Experience", das Besitzern des Saisonskipasses ermöglicht, zu einem kostengünstigen Tarif in einem anderen Kontinent Ski zu fahren. Das endlose Winterprogramm bietet den Käufern des Saisonskipasses aller 4 teilnehmenden Gebiete eine 50% Reduzierung beim Kauf des 6-Tagesskipasses in einem der Partnergebiete. Einzige Bedingung, man weist den Skipass des Heimatortes vor. Das Projekt läuft in den nächsten 2 Jahren, jeweils im Winter 2007 und 2008 in den 2 Ortschaften der nördlichen Halbkugel (Vail/Nordamerika und Gröden/Europa) und im Sommer 2007 und 2008 in den 2 Partnergebieten der südlichen Halbkugel (Bariloche/Argentinien und Queenstown/Neuseeland). Die erschlossenen Skigebiete sind für Gröden der Dolomiti Superski, für Vail der Colorado Pass, die Gebiete von Coronet Peak, Cardrona, The Remarkables und Treble Cone für Queenstown und Catedral Alta Patagonia für Bariloche.



Neue Umfahrungsstraße in St.Christina

Seit einigen Jahrzehnten befasste man sich schon mit der Idee, das Ortszentrum von St.Christina von der problematischen Verkehrsbelastung zu befreien. In den letzten Jahren hat die Belastung noch einmal zugenommen und das Problem wurde höchst akut. Nun ist es aber so weit. Das Projekt zur 1,7 km langen Umfahrungsstraße am südlichen Dorfrand ist genehmigt. Mit Start auf der Höhe der Kurve „Greva“ (100 m vor dem Gemeindehaus) führt die Straße entlang der 87 m langen Brücke über dem Grödner Bach und nimmt dann ihren Verlauf durch den 475 m langen Tunnel bei „Tervela“ und bietet dann die Ausfahrtsmöglichkeit auf der Höhe des Sessellifts Monte Pana, mit Zufahrt zum neuen Parkplatz bzw. in das Dorfzentrum. Weiter erstreckt sich die Umfahrungsstraße in den nächsten, 365 m langen Tunnel unterhalb der Skipiste Saslong und fließt schließlich in die grödner Straße auf der Höhe der Kurve „dl Moro“ oberhalb der Saslong-Arena im Viertel Ruaccia. Für den Bau der 2 Tunneln werden 160 Tausend m³ Baumaterial ausgegraben, welches größtenteils für den Bau der Straße wiederverwendet wird. Die Tunneln werden nicht mit Belüftungsanlagen ausgestattet. Die Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich auf etwa 24 Millionen Euro. Der Baubeginn ist für Frühling 2007 vorgesehen, die Arbeitsdauer wird auf 2 Jahre geschätzt.



Wiedergeburt des Skisprungs in Gröden



Im dichten Feld der in Gröden betriebenen Wintersportarten, die vom alpinen bis zum nordischen Skilauf, vom Eishockey bis zum Eiskunstlauf und zum Rodeln reichen, fehlte seit nahezu einem halben Jahrhundert das Skispringen. In St. Christina will man dieser in Gröden sehr bekannten und in der Zeit um den Zwei-

ten Weltkrieg auch sehr glorreichen Sportart, die mehrere grödner Italienmeister hervorbrachte, wieder auf die Beine helfen. Zu diesem Zweck wurden zwei neue Sprungschanzen der Länge von 21 m und 35 m auf Monte Pana im Gemeindegebiet St.Christina errichtet, da die alten Infrastrukturen „Ducati“ in St.Christina oder beispielsweise der legendäre „Tutino“ im Langental in Wolkenstein seit Jahrzehnten nicht mehr in Betrieb sind. Die neue Anlage besteht aus zwei Anlaufstrecken, zwei Sprungtischen und einem Aufsprung. Das Gelände befindet sich in unmittelbarer Nähe der bereits bestehenden Langlaufloipe und bildet damit ein attraktives Zentrum für den nordischen Skisport. Die neue Infrastruktur ist für Anfänger und jugendliches Publikum gedacht und will das Interesse für diese etwas andere, aber sehr faszinierende und durchaus ungefährliche Sportart wecken.

Die Eröffnung der Sprungschanze und der erste Wettbewerb wurden Ende Dezember 2006 ausgetragen

Belsy - Erfolg beim Gran Prix der Volksmusik 2006



Ein voller Erfolg für die junge grödner Sängerin Belsy war die 21. Auflage des „Gran Prix der Volksmusik“ 2006 in München. Gemeinsam mit dem südtiroler Tenor Rudi Giovannini und dem Chor Monti Pallidi aus Moena konnte sie die begehrte Trophäe erobern, die ihr in den vergangenen Jahren nur knapp entgangen war. Mit dem autobiographischen Lied „Heimat entsteht“ schaffte Belsy bereits bei ihrer ersten Teilnahme im Jahre 2003 den Sprung aufs Podest und nur ein Jahr später sogar den hervorragenden 2. Platz mit dem Titel „Madre di Dio“. Mit „Salve Regina“, das mit mystisch-nostalgischem Gefühl die Schönheit der heimischen Dolomitenberge preist, konnte die 22jährige Wolkensteinerin indischer Abstammung den größten Erfolg ihrer noch jungen Karriere landen. Das Duo Belsy-Rudi Giovannini hat das Rennen gemacht und die Konkurrenz aus Österreich, Deutschland und der Schweiz souverän in Schach gehalten. Mit der maximalen Punktezahl hat die sympatische Wolkensteinerin die Gunst des Publikums und der Jury für sich gewonnen und den Sieg feiern können, der sie zum neuen Stern am Himmel der volkstümlichen Musikszene macht. In ihrer noch jungen Karriere, die bereits im Alter von 7 Jahren mit dem Auftritt beim italienischen Kinderlieder-Kontest „Zecchino d'Oro“ startete, kann Belsy schon auf unzählige Konzerte, Lifeauftritte und Performances zurückblicken. Seit dem Jahr 2002 hat sie auch schon 5 CDs herausgegeben.



G

A

R

D

E

N

A

FASHION & TRENDS



LIU-JO FOR KIDS
La Cuna, Kirchplatz



Zum an- und abhängen
MORELLATO JUWELEN
Optik Flaim, Mëisules Str. 251



JET SET
Sport Bruno Riffeser,
Mëisules Str. 131



CALIDA BODYWEAR
Senoner Sartëur,
Mëisules Str. 115



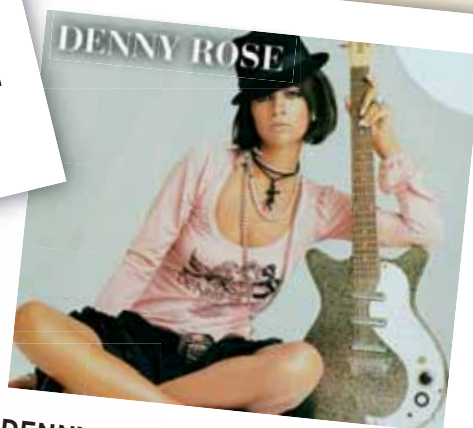
FASHION & TRENDS



GURU
Extreme, Kirchplatz



STIFEL NERO GIARDINI
Schuhe Pitscheider,
Mëisules Str. 182



DENNY ROSE
Extreme, Kirchplatz



NUOVE LENTI TRANSITION FOTOCROMATICHE PER OCCHIALI OAKLEY
Optik Flaim, Mëisules Str. 251



Klettern "in Seilschaft" mit der "LIA DA MONT GHERDĚINA"

Giovanni Di Vecchia

Ich hatte das Vergnügen Flavio Pancheri in seiner Werkstatt in St. Ulrich kennen zu lernen: er war unter anderem ein ausgezeichnete Bergsteiger und bekleidete das Amt des Präsidenten der Sektion Gröden des Club Alpino Italiano (italienischer Alpenverein). Viele Jahre zuvor war er "Seilschaftsführer" einer Gruppe von Förderern für die Gründung eines einzigen alpinen Vereins in Gröden. Ein Vorhaben, das zu jener Zeit sehr schwierig durchzuführen war, obwohl es im Tal eine einzige kulturelle Identität gab und zwar die ladinische. Und dennoch zeigte sich mit den Jahren dieses intuitive Erkennen als vorhersehbarer. Wie in anderen Gegenden der Region wurden auch in Gröden im Jahre 1954 sowohl die Sektion des Club Alpino Italiano (CAI) als auch die des Alpenvereins Südtirol (AVS) gegründet, bei der Alpinisten deutscher Muttersprache Mitglieder waren: zwei getrennte "Realitäten", die in der Tat dennoch zu gemeinsamen Vereinbarungen in der Ausführungsebene fanden, da in den jeweiligen Führungsgremien Personen waren, die beiden Vereinen angehörten. Im Laufe der Zeit wurden diese Vereinbarungen immer eindeutiger und ebenso gemeinsam erschienen die Programme, sodass es in einer gemeinsamen Versammlung, die am 4/12/1977 abgehalten wurde, zur Gründung der "Lia da Mont Gherdeina" kam. Im

Übrigen sieht Art. 2 des genehmigten Statutes vor, dass der Verein aus all jenen Grödnern besteht, die beim C.A.I. oder beim AVS "mit denselben Rechten und Pflichten" eingeschrieben sind. Der nachfolgende Art. 4 sieht eine jährliche Vollversammlung vor, die alle zwei Jahre eine Wahl vorsieht, um den Direktivrat zu wählen, der aus 14 Mitgliedern besteht und von denen jeweils 7 dem einem und 7 dem anderen Verein angehören. Der Direktivrat erwählt seinerseits einen Präsidenten und zwei Vizepräsidenten, die dem C.A.I beziehungsweise dem AVS angehören. Auch die entsprechenden





Spesen werden je zur Hälfte getragen. Man spricht vom „ladinischen Wunder“; in Wahrheit kann man ganz einfach behaupten, dass dank der Ausdauer einiger und der besonderen berglerischen Einsicht vieler ein Projekt verwirklicht wurde, oder man kann im wahrsten Sinne des Wortes sagen, man „klettert gemeinsam in Seilschaft“, um in Synergie „ein gemeinsames Haus“ zu bauen, welches positive und zielführende Auswirkungen für den gesamten Alpinismus im Tale ergibt. Aber nicht nur dies: durch diesen Zusammenschluss wollte man in der Tat jene „Kultur der Berge“ in ihrer Gesamtheit ehren, welche wirksamer Grundsatz jeder alpinistischen Zielsetzung ist und die Gedanken von Chris Bonington hinsichtlich der Rolle alpinistischer Vereinigungen wieder erwecken: „... unsere Rolle ist die von Trägern einer großen Tradition, die weiterlebt; wir müssen erziehen und die Solidarität, die Menschlichkeit und die gegenseitige Achtung fördern; wir müssen durch Forschung, durch Studium, durch Literatur und durch Kunst zur Erforschung, zum Abenteuer und zur Erkundung der Berge aufmuntern. Wir müssen versuchen diejenigen anzustecken, die unsere Leidenschaft mit uns teilen, indem wir ihnen unsere Wertvorstellungen und unsere Ideale vermitteln...“. Bezüglich Wertvorstellungen und Ideale, die unter anderem dem Schutze und der Wahrung der Bergwelt dienen, so ist die „Lia da Mont“, wie ihr Präsident Tullio Mussner betont hat, auch einer Initiative beigetreten, die von verschiedenen Bergsteigervereinen in Gröden im Jahre 2003 ergriffen wurde. Es wurde ein „Manifest“ für eine „Ethik der alpinen Vernagelung“ ausgearbeitet und unterzeichnet, indem sie sich die Taten des großen Bergsteigers Giovanni Battista Vinatzer zunutze machten und sich somit verpflichtet haben, beim Eröffnen neuer Kletterrouten und bei der Durchführung von Erstbegehungen besonderen Schwierigkeitsgrades nur bewegliche Hilfs- und Schutzmittel zu verwenden ohne unnötigerweise und systematisch den Fels anzubohren. Folglich werden die klassischen Kletterrouten nicht durch Vernagelungen und Bohrungen entstellt und können so ihren ursprünglichen Charakter und alpinen Wert beibehalten. Die Geschichte der „Lia da Mont“, auch wenn sie erst seit kurzem besteht, hat bereits bemerkenswerte Taten, Ereignisse und Unternehmungen seiner Mitglieder zu verzeichnen; eine Geschichte, die im Buch von Monica Moroder nachgelesen und vertieft werden kann und die bestimmt noch eine verlockende Zukunft haben wird.



Glücksbringer aus Gröden



Flaim

Via Meisules Str. 251, Selva/Wolkenstein - Tel. 0471 794 391

Via Rezia Str. 110, Ortisei/St. Ulrich - Tel. 0471 796 295

DOMINIK MAHLKNECHT

ein grödner als
französischer
Staatskünstler

Leo Senoner



Dass ein grödner Künstler seine Heimat verlässt, um in der Fremde zu Ruhm und Anerkennung zu gelangen, ist nichts Ungewöhnliches. Dass er als französischer Staatsbürger sogar zum Staatskünstler ernannt wird und im Auftrag von Königen und hohen Politikern arbeitet, zeugt von artistischer Größe.

Die Rede ist vom grödner Bildhauer Dominik Mahlknecht. Geboren am 13. November 1793 in Sureghes/St.Ulrich, erfuhr der junge Dominik vom Rainèl-Hof die im Tal übliche Schnitzerausbildung. Sein bereits in frühem Alter bewiesenes Talent für die Skulptur führte ihn in die Lehre bei renommierten Künstlern des Tales, doch schon 1809 zog es Dominik in den "heiligen" tiroler Krieg gegen die Franzosen auf den Bergisel bei Innsbruck. Ein Jahr später schloss er sich dem mit grödner Schnitzereien handelnden schwarzwälder Reisenden Andre Mölzer an und setzte sich in Frankreich ab. Über Mailand, Turin, Nizza und Marseilles trieb es ihn nach Lyon, wo er jedoch nur wenige Monate blieb. Paris und Le Mans waren seine nächsten Stätten, ehe er sich 1812 in Nantes niederließ.

Trotz der politischen Unruhen und sozialen Depression, die Frankreich während des napoleonischen Untergangs erfuhr, blühte in der Stadt am Atlantik ein überdurchschnittlich entwickeltes Kulturleben. Die im Zuge der französischen Revolution säkularisierten Kirchen und Klöster wurden mit der Restauration wieder dem christlichen Kultus zugeführt und deshalb neu ausgestattet. Dies kam vielen Künstlern, so auch Mahlknecht, entgegen.

Im Jahr 1814 fühlte sich der tüchtige 20jährige grödner Künstler stark genug, um selbständig



als Bildhauer zu arbeiten. 1818 lebte er schon in gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen und bezog eine Wohnung mit Atelier im Stadtzentrum von Nantes, 1821 erfolgte die Ernennung Mahlknechts zum Stadtbildhauer ("sculpteur de la ville") von Nantes. In dieser Stadt lebte und arbeitete er bis 1830. Dominiks künstlerischer und sozialer Aufstieg führte ihn dann in Frankreichs Hauptstadt Paris, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1876 blieb.

Mahlknechts Werdegang als Bildhauer und Künstler war von Anfang an von Erfolgen und ökonomischer Sicherheit gekennzeichnet. Bis 1857 stellte er alljährlich in der Pariser Salonausstellung aus, zweimal wurden seine Arbeiten mit königlichen Auszeichnungen geehrt. Er wurde in die "Société des Beaux Arts" aufgenommen und zum französischen Staatskünstler ernannt. Dominik Mahlknecht wurde immer wieder mit wichtigen Staatsaufträgen betraut, so z.B. die Statue des hl. Franziskus in der Soldatenkirche Saint-Louis-des-Invalides, der Franz von Sales in der Eglise de la Madeleine oder die skulpturale Ausstattung des Hotel d'Orsay, allesamt in Paris. Frankreich wurde für Dominik schon bald zur Wahlheimat, wenn auch ihm die Staatsbürgerschaft erst im Jahr 1848 zuerkannt wurde. Die Bindung zu Gröden und Tirol pflegte er nur mehr aus der Ferne, wenngleich mit einigen wichtigen Schenkungen. Man denke an die fünf Heiligenstatuen für die St.Ulricher Pfarrkirche (Madonna und vier Evangelisten) und an die badende Venus für das "Ferdinandeum" in Innsbruck, die ihm die Ehrenmitgliedschaft im Ferdinandeumsverein und die goldene Gedenkmedaille einbrachte. Der gleiche Verein nahm ihn auch in den engen Kreis der zwölf berühmtesten Tiroler Künstler auf, die allesamt mit einer Büste auf der Hauptfassade des Museums verewigt wurden.

Dominik Mahlknechts künstlerische Heimat war Frankreich, wenn auch er die handwerklichen Voraussetzungen in seine grödner Wiege mitbekommen hatte. Er war Autodidakt und hatte trotz fehlender akademischer Ausbildung und ohne einen bedeutenden Lehrmeister den Sprung in die Elite der französischen Bildhauerei geschafft. Das Werk Mahlknechts ist sehr vielfältig und reicht von Denkmalstatuen über religiöse Arbeiten, Funeralskulpturen, Mytologische Themen, Bau- skulptur hin bis zum plastischen Portrait. Es findet sich heutzutage noch auf westfranzösischem

Staatsgebiet gleichmässig verteilt, von Paris über Nantes, wo die meisten seiner Werke zu bewundern sind, Versailles, Angers, Bordeaux, Rennes, Saint Malo, Caen, Metz wie auch in den südfranzösischen Städten Cahors, Toulouse und Marseilles.



DIE SCHUTZHÜTTE PISCIADÙ

und ihre 100-jährige
Geschichte

Leo Senoner



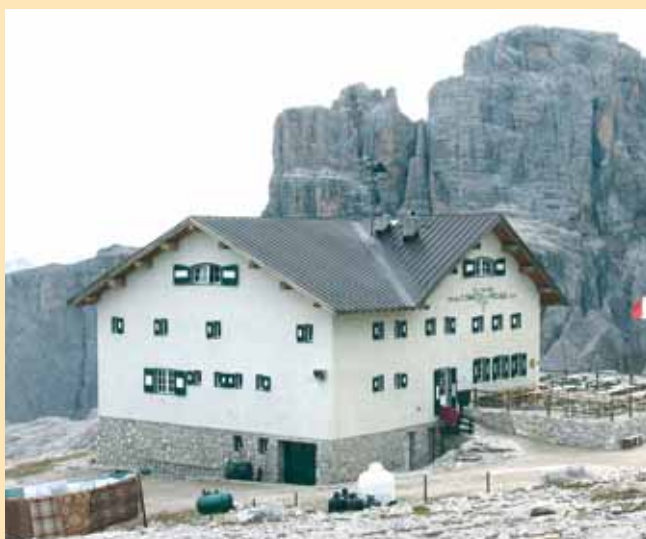
Im Nordosten der Sellagruppe neben dem gleichnamigen See auf 2587 m Höhe gelegen, ist die Schutzhütte "Pisciadù - Franco Cavazza" heute eine der bekanntesten und meist aufgesuchtesten Hochalpinherbergen der Dolomiten. Über 3 verschiedene Wege gelangt man zur Hütte: die Normalwege von Kolfuschg über das Mittagstal und vom Grödnerjoch über das Setustal sowie die Sellastocküberquerung von Südwesten an der Boèhütte vorbei. Alle Wege sind leichte, übersichtliche und gut ausgerüstete Bergpfade, die keine großen Anforderungen an die Wanderer stellen. Den Hauptanteil an der Faszination und am Beliebtheitsgrad der Pisciadùhütte trägt aber eindeutig der 1968 fertiggestellte, gleichnamige Klettersteig mit der schwindelerregenden 300 hohen Hängebrücke am Exnerturm. Der



Ende des 19. Jahrhunderts aufgekommene Tourismus und das steigende Interesse für die Berge stellten die Weichen für den Bau von Schutzhütten. Mehrere Sektionen des deutschen Alpenvereins (Zwickau, Leipzig, Bozen...) zeigten bereits damals großes Interesse für die Sellagruppe, aber einzig die Sektion Bamberg verfügte über die notwendigen finanziellen Mittel um eine Schutzhütte auf 2873 m Höhe unter dem Piz Boè zu bauen. Mit der für damalige Verhältnisse beachtlichen Summe von 8000 Mark wurden 1893 die Arbeiten aufgenommen, im Jahr 1894 war die Hütte fertiggestellt. Das wachsende Interesse für die Sellagruppe und der steigende Zulauf zur Bambergerhütte - in den ersten 8 Jahren stieg die Anzahl der eingekehrten Alpinisten von 66 auf 345 - veranlasste die Sektion Bamberg des D.Ö.A.V. (Deutsch-österreichischer Alpenverein) einen Aufseher für die Hütte anzustellen und vor allem eine neue Hütte in einem 2 Stunden entfernten Plateau neben dem Pisciadùsee zu errichten. Der Baubeschluss wurde am 11. Dezember 1901 gefasst und mit der Arbeit wurde der Handwerksmeister aus Kolfuschg Jakob Kastlungher beauftragt. Im Jahr 1903 konnte die neu errichtete Pisciadù-Schutzhütte auf 2587 m Höhe neben dem gleichnamigen See offiziell eröffnet werden. Und der Zulauf ließ nicht lange auf sich warten. Noch im gleichen Jahr verzeichnete man 181 Gäste, 1904 waren es 220 und 1905 bereits 300, darunter 40 Frauen. Die meisten kamen vom Grödnerjoch und aus dem be-

nachbarten Kolfuschg über das Mittagstal gewandert. Die anfangs unbewirtschaftete Schutzhütte war mit Lebensmittel versorgt, den Schlüssel mußte man im Hospiz am Grödnerjoch abholen. Aber der freigiebige Selbstbedienungsmodus offenbarte sich bald als die falsche Lösung, denn manchmal wurde der Schlüssel mit Verspätung oder erst gar nicht zurückgegeben, manchmal wurden die in Anspruch genommenen Lebensmittel nicht bezahlt, Seile oder Kletterausrüstung kamen ab oder wurden nicht rückerstattet und im Jahr 1904 kam es gar zu vandalischen Akten an der Hütte. Der kuriose Zwischenfall vom Jahr 1906, bei dem 3 Bergsteigerpaare die Hütte für 3 Wochen unrechtmäßig "konfiszierten", sorgte berechtigterweise ebenso für Unstimmigkeiten. Alle diese Begebenheiten veranlassten den Alpenverein Bamberg, die Hütte mit einem Aufseher zu besetzen. Mit dieser Aufgabe wurde der erste Pächter der 1893 errichteten Bambergerhütte unter dem Piz Boè betraut, Joseph Rungger da Pescosta. Der Erste Weltkrieg (1914-1918) verschonte selbst die Dolomitenberge nicht und so wurden auch sämtliche Schutzhäuser wie die Pisciadühütte arg in Mitleidenschaft gezogen. Die Vereinigung der tridentinischen Alpinisten (SAT) aus Trient übernahm 1920 vom Militär die Verwaltung der Hütte, wenngleich der offizielle Verkaufsakt erst 1924 unterzeichnet wurde. Es folgten erste Sanierungsmaßnahmen, aber die Hütte wurde in der Zwischenkriegszeit nicht sehr viel genutzt. 1940 erteilte die SAT Ingenieur Tanesini aus St. Ulrich den Auftrag zu einem Neuprojekt der Hütte. Im Rahmen dieser Aktion wurde die Sektion des Alpenvereins (CAI) Bologna einbezogen, zu dem der grödner Ingenieur gute Beziehungen pflegte und nur zwei Jahre später, 1942, verkaufte die SAT die Pisciadühütte an den Alpenverein (CAI) Bologna. Restaurierungsarbeiten an der heruntergekommenen Schutzhütte waren längst fällig und so war es die Familie Cavazza, die

sich für das Unternehmen einsetzte. In Gedenken an den verstorbenen Sohn Franco Cavazza, Leutnant der Gebirgsjäger Alpini und Mitglied des CAI Bologna, aber vor allem leidenschaftlicher Alpinist, der die Dolomiten und ganz besonders die Sellagruppe in sein Herz geschlossen hatte, entschloss sich die Familie für die Finanzierung des Sanierungsprojekts der Hütte. Franco Cavazza war am 20. März 1941 bei Kriegskämpfen in Albanien tragisch ums Leben gekommen. In der Nachkriegszeit wurde die nun in "Pisciadù - Franco Cavazza" umbenannte Schutzhütte gründlich umstrukturiert und erweitert, auch wenn der Transport sich anfangs schwierig gestaltete. 1947 wurde das Schutzhaus wieder geöffnet und die Führung an den kolfuschger Bergführer Germano Kostner übergeben. Im selben Jahr plante und konstruierte Kostner die Materialseilbahn durch das Setustal, welche in den Jahren 1962 und 1983 noch zweimal erneuert wurde. Große Hilfe leistete dabei die Alpinigruppe aus Corvara, die auch maßgeblich an der Sanierung der Wege beteiligt war. Ab 1949 arbeitete die Hütte wieder recht gut und im Jahr 1950 zählte man bereits 2923 Besucher. In den 60er Jahren wurden wichtige Umbauarbeiten vorgenommen, 1973 wurde der Weg über das Setustal grundlegend verbessert und auch diesmal übernahm die Tridentinische Brigade des Heeres den größten Teil der Arbeit. 1978 erhielt die Hütte die Stromversorgung, in den 80er Jahren wurden wiederum neue Arbeiten an der Hütte durchgeführt. 1983 stockte man die Bettenzahl auf, errichtete neue Lagerräume und baute Duschen und Schuhgarderoben. Weitere Arbeiten an der "Pisciadù - Franco Cavazza" Schutzhütte, die seit 1942 im Besitz des Alpenvereins Bologna ist, wurden 1993 durchgeführt. Die Hüttenwirte des Pisciadù-Schutzhauses waren Joseph Rungger (1908-1915), Gustin Sorarù (1930-38), Peter Pescolderungg (1938-1940), Germano Kostner (1947-1979) und Renato Costa (seit 1979).





G

A

R

D

E

N

A

High lights

2 0 0 6 / 0 7

28 | 01 - 04 | 02 | 2007

■ ITF WOMEN'S
CIRCUIT



15-16 | 12 | 2006

■ FIS-WORLD CUP
HERREN



2007

■ 13. SELLARONDA
SKIMARATHON



26-29 | 12 | 2006

■ SCHNEEFIGUREN-
WETTBEWERB

28 | 03 - 01 | 04 | 2007

■ 17. VAL GARDENA
SPRING TROPHY





2007

■ GARDENISSIMA


LUGLIO/JULI/JULY-
SETTEMBRE/SEPTEMBER 2007

■ VALGARDENA
MUSIKA


2007

■ SELLARONDA
BIKE DAY

31 | 08 - 02 | 09 | 2007

■ UNIKA - GRÖDNER
SKULPTURMESSE


SETTEMBRE/SEPTEMBER 2007

■ VAL GARDENA
EXTREM MARATHON



DER GRÖDNER FERDINAND SANNONER

und „seine“ Stadt
in den USA

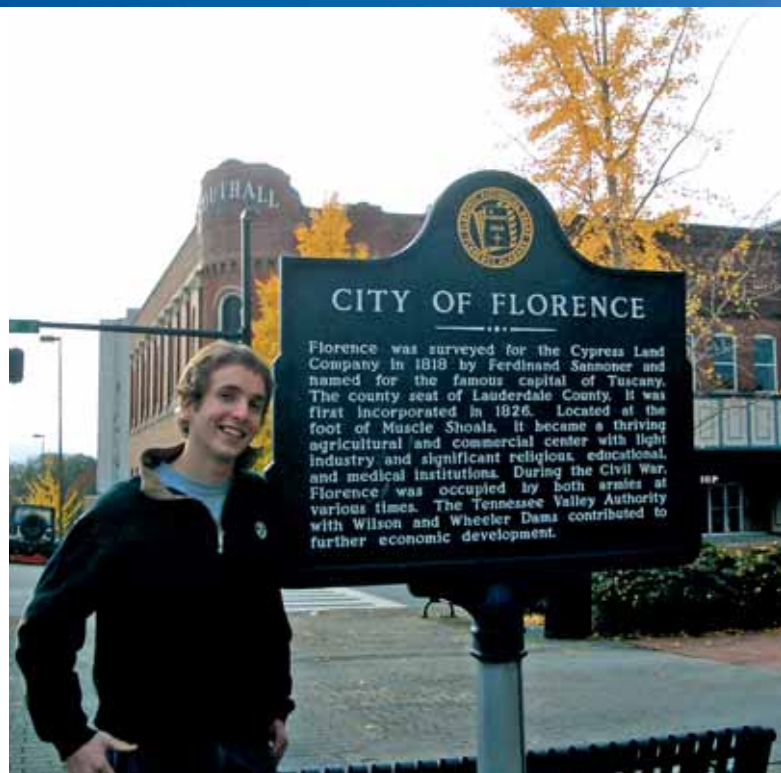
Leo Senoner

Von Beruf war er Ingenieur und seine Lieblingsstadt war Florenz, Italiens Kunstzentrum par excellence.

Er stammte aus St. Ulrich in Gröden und versuchte, wie seinerzeit andere auch, sein Glück fern der Heimat. Das Schicksal führte ihn zuerst nach Frankreich, dann zog es ihn in den Süden der USA. In den heißen Ebenen Alabamas sollte der gelernte Ingenieur Sümpfe trocknen. Und er muss wohl Gefallen daran gefunden haben, denn hier schlug Ferdinand Sannoner Wurzeln und gründete im Jahr 1818 eine Stadt namens Florence. Heute ist Florence, am Tennessee River im Nordosten des Bundesstaates Alabama gelegen, eine typisch amerikanische Kleinstadt von 36.000 Einwohnern, die ihrem

Gründer stets treu geblieben ist, wie ein Schild am Stadteingang stolz zeigt.

Erwähnenswert ist auch die Aufdeckungsgeschichte und da spielte wohl Kommissar Zufall die Hauptrolle, denn es waren nicht Ferdinand Sannoners grödnere Nachkommen, die diese Begebenheit in Erfahrung brachten, sondern der Brixner Student Stefan Peintner, der im letzten Jahr ein Austauschjahr in den USA verbrachte und dabei zufällig auch die Kleinstadt Florence besuchte. Hier stieß er auf die genannte Stadttafel, las den Namen Sannoner, recherchierte und brachte den Familiennamen mit der traditionsreichen grödnere Hoteliersdynastie in Verbindung. Damit schloss er erfolgreich den 200 Jahre alten Kreis einer grödnere Auswanderungsgeschichte und die Kleinstadt Florence im US Bundesstaat Alabama hat, nach ihrem Gründungsvater Ferdinand Sannoner, einen zweiten südtiroler Ehrenbürger.





CHANEL

 **Flaim**
www.outletoptic.com

Via Mëisules Str. 251, Selva/Wolkenstein – Tel. 0471 794 391

Via Rezia Str. 110, Ortisei/St. Ulrich – Tel. 0471 796 295



EXTREME
SPORT FASHION T-SHIRT SHOP


BACI & ABBRACCI
collezioni

Piazza Chiesa/Kirchplatz, SĚLVA – TEL. 0471 795 213

Str.Rezia 129, ORTISEI/ST. ULRICH – Tel. 0471 786 399

**Genuss
aus Tradition**



PSENNER

Südtiroler Spezialitätenbrennerei - Tramin